



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Klosterbauten der Cistercienser in Belgien

Clemen, Paul

Berlin, 1916

Die Mönchskirche.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67715)

Die Bauten der alten Abtei.

Die Mönchskirche.

Die alte Klosterkirche zieht sich am Fuße des Westabhanges eines Tales hin. Sie ist nicht streng nach Osten, sondern nordnordöstlich gerichtet (Abb. 1). Ob diese Abweichung von Osten mit der Wandlung des Pols zu erklären oder ursprünglich ist, mag unerörtert bleiben. Doch sollen im folgenden die Himmelsrichtungen so bezeichnet werden, als sei eine strenge Ostung durchgeführt.

Die stark zerfallene Kirche ist eine dreischiffige Kreuzanlage (Abb. 2, 3, 4, 5 und 6). Ihre Mauern sind an ihren Außenseiten aus lagerhaft gearbeiteten, in ihrem Innern aus gewöhnlichen, mit Zwickern und flachen Ziegeln untermischten Bruchsteinen hergestellt. Die Architekturteile sind in Werkstein ausgeführt; und zwar überwiegend aus Muschelkalkstein, der nur selten durch Sandstein ersetzt wurde. Die Gewölbe waren, soweit sich das noch feststellen läßt, größtenteils aus Tuffstein gefügt, manche auch aus Ziegeln.

Der östliche Teil der Kirche, die eigentliche Mönchskirche, ist am besten erhalten. Hier stehen noch manche Wände aufrecht. Sie erstreckt sich bis in das östlichste, letzte Joch des Langhauses. Daß das letzte Langhausjoch mit zu der Mönchskirche gehört, bezeugen die dort noch vorhandenen Konsolen, auf denen im Mittelschiff die Gewölbedienste dieses Joches aufsitzen. Die Konsolen geben die Wand zur Aufstellung des Chorgestühles frei. Sie reichten mit ihrem mittleren Teile einst tiefer herab, was man noch deutlich auf den Wänden erkennen kann (Abb. 21, 22 und 23). Man verkürzte also später bei Aufstellung eines höheren Chorgestühls die störenden, tief herabgeführten Mittelteile. Die Zugehörigkeit des letzten Langhausjoches zur Mönchskirche erweist auch der gewölbte Chorgestühlunterbau und ferner das im südlichen Gurtanfänger zwischen letztem und vorletztem Joch des Mittelschiffs befindliche Loch, das einst den das Kruzifix tragenden Kreuzbalken aufnahm (Abb. 22).

Von den die Mönchskirche einst überspannenden Gewölben sind nur Reste erhalten. Nach diesen war das letzte Langhausjoch in allen drei Schiffen, ebenso wie die Vierung, mit Kreuzgewölben überdeckt. Auch jeder der Kreuzarme trug zwei oblonge Kreuzgewölbe. Das Presbyterium dagegen war in seinem vorderen Teil mit einem sechsteiligen Gewölbe überspannt. Die zum Teil noch vorhandenen Wandanschnitte dieser Gewölbe sind spitzbogig. Die zu ihnen gehörigen Rippen sind im letzten Mittelschiffjoch, in der Vierung, den Kreuzarmen und dem sechsteiligen Gewölbe, dessen Mittelturt seinen Rippen entspricht, nahezu gleich (Abb. 39 und 42). Die Rippenprofile der beiden an das Querhaus anstoßenden Seitenschiffjoches weichen von diesen ab (Abb. 44). Schildbogen hatte von diesen Gewölben nur das sechsteilige (Abb. 47).

In den Kreuzarmen und Seitenschiffen hatten die Gewölbe keine besonders ausgebildeten Schlußsteine, vielmehr waren sie hier einfach aus den sich kreuzenden Rippen gebildet. Teilweise liegen solche noch in der Kirche herum. Diese Rippenkreuzungen zeigen für den Diagonalbogen der Seitenschiffe rundbogigen, für den der Kreuzarme spitzbogigen Verlauf. Das Vierungsgewölbe besaß einen durchbrochenen, auf seiner Unterseite mit einer

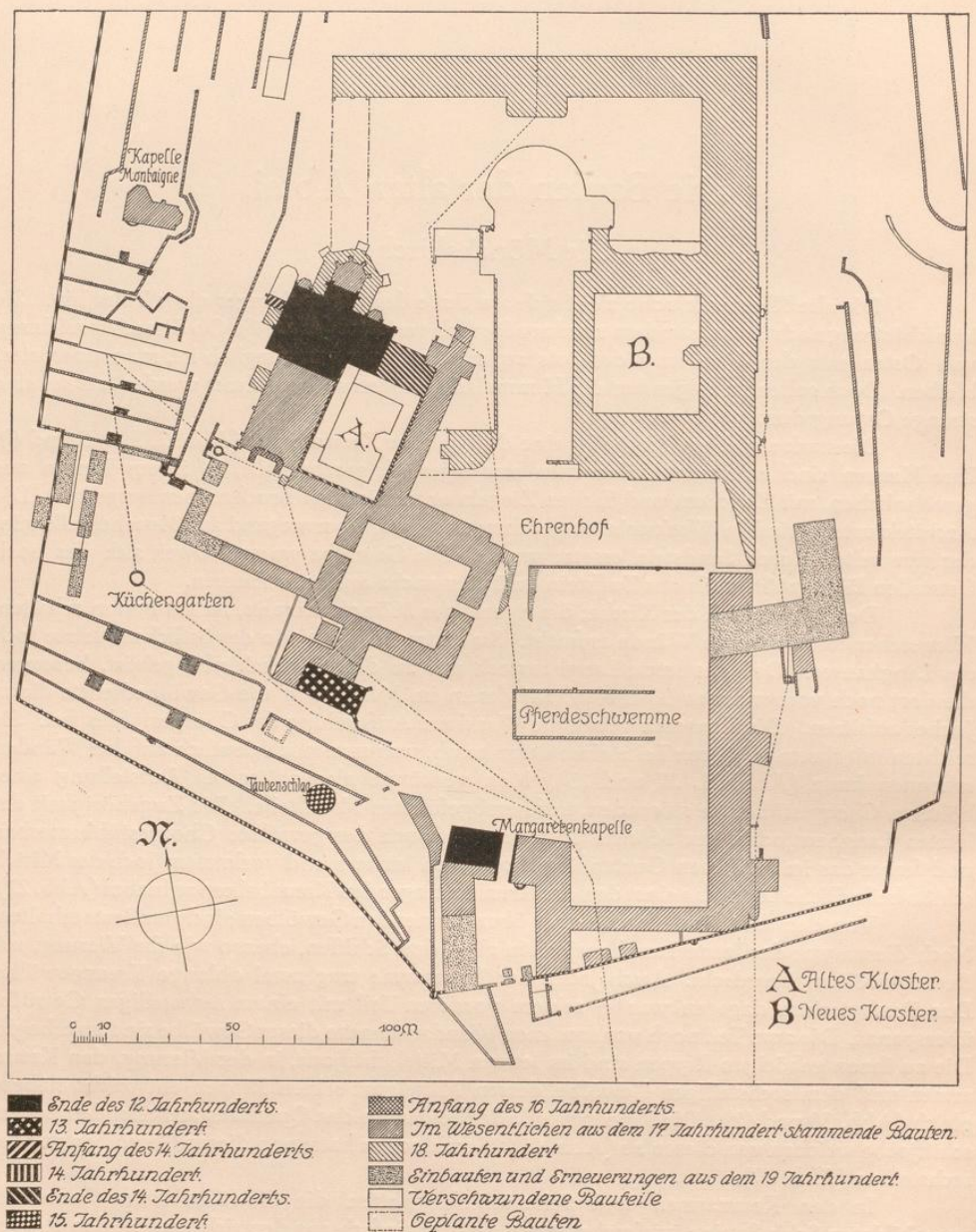


Abb. 1. Lageplan, gegeben auf Grund älterer Aufmessungen. (Mit Ausnahme dieser beziehen sich alle Abbildungen nur auf die alte Orvaler Klosteranlage.)

fortlaufenden Ranke geschmückten, runden Schlußstein. Bruchstücke von diesem sind noch teilweise vorhanden. Der lichte Durchmesser seiner Öffnung betrug 90 cm. Für das

Mittelschiffgewölbe und das sechsteilige des Presbyteriums wurden keine Schlußstücke gefunden. Jenes besaß wahrscheinlich, entsprechend den Kreuzarmgewölben ebenfalls keinen besonders ausgebildeten Schlußstein; dieses hatte dagegen wohl einen solchen in der für das sechsteilige Gewölbe üblichen Gestaltung.

Die Profile der Gurtbögen zwischen dem Vierungsgewölbe und den anstoßenden der Kreuzarme und des Presbyteriums (Abb. 49) sind dieselben; das des Bogens zwischen Vierung und Langhaus (Abb. 51) ist diesen ähnlich. Gleich dessen unterer Schicht ist das Profil des Gurts zwischen den beiden letzten Mittelschiffjochen; anders dagegen gegliedert sind die Gurte zwischen den Gewölben

der Kreuzarme (Abb. 26) und der zwischen dem sechsteiligen Gewölbe und dem hinteren Teil des Presbyteriums (Abb. 48). Bei den auf dem südöstlichen Vierungspfeiler aufsitzenden Gurtanfängen läuft das Profil des Gurts nicht wie bei den anderen noch vorhandenen Anfängen in allen Teilen bis auf den Pfeiler aus, sondern findet zum Teil schon oberhalb dieses sein Ende (Abb. 50). Die spitzbogigen Scheidebögen zwischen den Schiffen des letzten Langhausjoches haben dasselbe Profil wie der zwischen Langhaus und Vierung stehende Gurt (Abb. 51). Die Scheidebögen zwischen den Seitenschiffen und dem Querhaus sind nicht mehr vorhanden, ebenso der Gurt zwischen den letzten und vorletzten Seitenschiffjochen. Ihre Profile waren wahrscheinlich denen der Bögen zwischen den Schiffen des letzten Langhausjoches gleich.

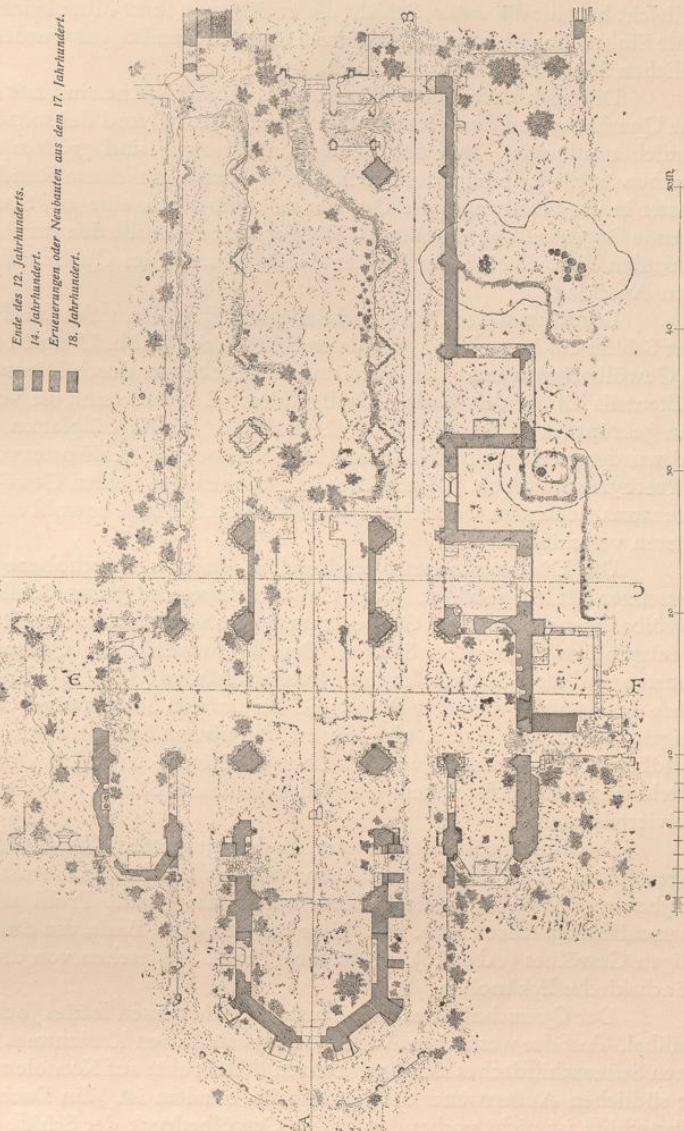


Abb. 2. Grundriß der Kirche, jetziger Zustand.

Vielleicht hat nur die untere Schicht dieser Bögen in ihrer Mitte keine dreieckige, sondern eine runde Einkerbung besessen. Bruchstücke eines solchen Bogens wurden in der Nähe des letzten, südlichen Seitenschiffjoches gefunden.

Die noch vorhandenen Fenster der Mönchskirche sind mit Ausnahme der die nördliche Querhauswand durchbrechenden Rose (Abb. 12) und des spitzbogigen im Presbyterium sämtlich rundbogig. Ihre abgeschrägten Leibungen sind größtenteils unprofiliert; nur bei manchen ist die Leibungskante ganz oder teilweise mit einem Rundstabe geziert. Die drei Fenster in der Nordwand des Querhauses sind durch eine auf Säulchen (Abb. 15 und 16) sitzende Bogenstellung umrahmt. Die Fenster zeigen alle den zur Aufnahme der Verglasung dienenden Falz. Die oberen Fenster der Westwand des Querschiffs haben außerdem noch einen Anschlag.

Die Rippen der Querschiff- und Seitenschiffgewölbe saßen an den Nord- und Südseiten ihrer Schiffe auf konsolartig gebildeten Stützen auf (Abb. 13 und 14). Im übrigen werden die Gewölberippen samt der Gurt- und Scheidebögen durch Dienste getragen. Diese sind größtenteils bis auf den Boden herabgeführt. Teilweise sind sie von reich gebildeten Kapitälern gekrönt (Abb. 19, 20, 21, 22, 24 und 27). Die Kapitalplatten, die besonders aufgesetzt sind, wurden größtenteils gleich profiliert. Nur die des Mitteldienstes vom sechsteiligen Gewölbe im Presbyterium (Abb. 20) und die des zwischen den beiden Gewölbejochen des nördlichen Kreuzarms stehenden westlichen Dienstes (Abb. 25) sind sowohl untereinander, wie von den anderen verschieden.

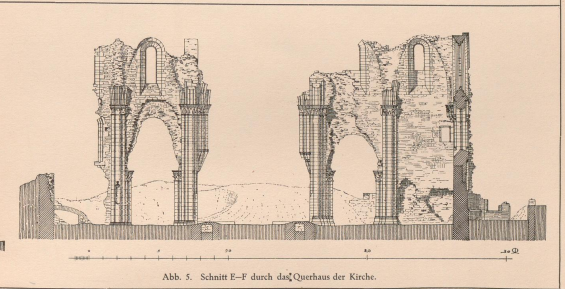
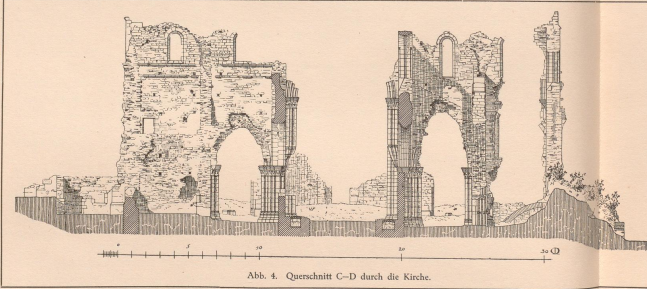
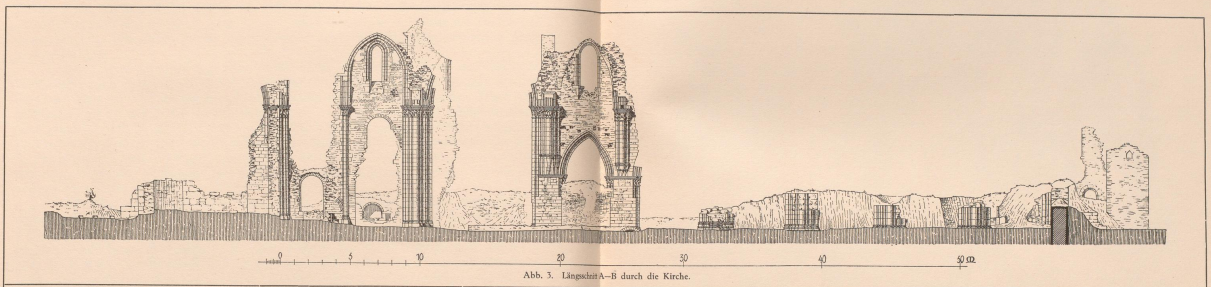
Die Dienste sind aus gebündelten, durch eingeschobene Plättchen gegeneinander abgesetzten Säulen gebildet. Jeder Gewölberippe und jedem Schildbogen des sechsteiligen Gewölbes ebenso wie jedem Gurt entsprach eine Säule; bestanden die Gurte aus zwei Schichten, so entsprachen ihnen drei Säulen. Bei den westlich der Querhauslängsachse gelegenen Diensten sind diese Säulen sämtlich Dreiviertelsäulen (Abb. 27); bei denen östlich von dieser Achse dagegen nur die einer Rippe und der unteren Schicht eines Gurts entsprechenden; die übrigen, östlich der Achse, also die zu der oberen Schicht eines Gurtbogens und zu den Schildbögen des sechsteiligen Gewölbes gehörigen, sind bloß Viertelsäulen. Nur bei dem Mitteldienst des sechsteiligen Gewölbes sind die Säulen für die Schildbögen auch hier Dreiviertelsäulen.

Das Basenprofil der bis zum Boden geführten Dienste der Mönchskirche westlich obiger Achse (Abb. 27) ist mit Ausnahme des der beiden Dienste an der Nordwand des Langhauses (Abb. 33) gleich. Diese haben das gleiche Profil wie die Basen östlich der Querschiffslängsachse (Abb. 19). Hier hat nur eine Basis, die des Mitteldienstes des sechsteiligen Gewölbes (Abb. 20), ein anderes Profil. Abgesehen von dieser haben alle Basen der Mönchskirche Eckknollen.

Der Querschnitt des Langhauses ist, wie dessen letztes Joch (Abb. 4) erkennen läßt, basilikal. Auf der westlichen Außenseite des südlichen Kreuzarmes ist der Anschnitt des südlichen Seitenschiffdaches sichtbar. Dessen Pfette ruhte auf Konsolen, von denen eine noch an der südlichen Außenwand des Mittelschiffs erhalten ist. Ein Dachanschnitt des nördlichen Seitenschiffs ist nicht vorhanden. Dem Gewölbedruck der Schiffe begegneten einfache, teilweise noch vorhandene Strebepfeiler.

In den im letzten Langhausjoch noch vorhandenen Mauern finden sich über den nachträglich zugesetzten Bogenöffnungen zwischen dessen Schiffen mehrere jetzt meist zerbrochene eingemauerte Schalltöpfe. Vom letzten Joch des südlichen Seitenschiffs führt die Tür zum Kreuzgang; an das des nördlichen schließt sich im Winkel zwischen Lang- und Querhaus ein ungefähr quadratischer Raum an, dessen in ihrem unteren Teil verstärkte Ostwand unmittelbar über ihrer Verstärkung nach dem Querhaus hin von einer kleinen rechteckigen Öffnung durchbrochen ist.

Das Querhaus zeigt im Norden eine jetzt zugesetzte Türe (Abb. 17 und 18). Neben



ihr liegt ein später vorgebauter Ausgang. Dieser war mit einem Pultdach abgedeckt, das die östlichste Säule der Bogenstellung durchschnitt, die auch von außen die drei Rundbogenfenster der nördlichen Querhauswand umrahmt. An seiner Westseite liegt ein nur von außen zugänglicher, nachträglich angefügter Raum; an seiner Ostseite hat ebenfalls noch ein Raum gelegen. Er ist jetzt nur an einer wallartigen, roh seine Umfassungen andeutenden Schutthanhäufung erkennbar.

Die äußere Ansicht der nördlichen Querhauswand entspricht fast ganz der inneren (Abb. 6). Nur zieht sich an ihrem Fuße ein abgeschrägter Sockel und unter den nicht so tief wie innen herabgezogenen Sohlbänkschrägen der drei Rundbogenfenster noch ein Sims hin.

Auch wird die Außenwand in halber Höhe der Rose durch einen Sims gegliedert, der diese in ihrem oberen Umfang begleitet. Über diesem Sims befand sich ein zweiter, von dem noch ein kurzes Stück vorhanden ist und der den Querhausgiebel von der unteren Wand getrennt haben mag. Dieser Giebel stieg unter 45° an und war über das Dach hinausgeführt. Seine mit einer kugelförmigen Bekrönung versehene Giebelspitze fand sich auf der Nordseite der Kirche.

Hier auf der Nordseite liegt nahe der Querhauswand auch ein schön gearbeiteter Wasserspeier in Gestalt eines Löwen. Leider ist sein Kopf abgeschlagen. Zu beiden Seiten dieses Löwen befinden sich zwei Profilansätze, die mit dem Konsolprofil des Hauptsimses der Kirche (Abb. 11) übereinstimmen, wie dieser an der südlichen Querschiffswand (Abb. 7, 8, 9 und 10) noch vorhanden ist. Der Wasserspeier saß also unmittelbar unter der Hauptsimsplatte, die, da in sie selbst keine Rinne eingearbeitet ist, eine solche aus Metall, vermutlich aus Blei, getragen haben mag. Es findet sich in Orval zurzeit nur ein Wasserspeier: deren Zahl scheint also nicht sehr groß gewesen zu sein. Dieser Umstand, die Fundstelle und die beträchtliche Größe des noch vorhandenen Wasserspeiers läßt es naheliegend erscheinen, daß je am Fuß der Querhausgiebel sich ein solcher vorstreckte. Die Tatsache, daß an dem östlichen noch erhaltenen Anfänger des südlichen Querhausgiebels keiner sitzt, erklärt sich aus einer hier später vorgenommenen Umänderung, auf die noch zurückzukommen ist.

Dem noch vorhandenen Anfänger nach war der südliche Querhausgiebel von der unteren Wand ebenso wie einst der Giebel an der Querhausnordseite durch ein wagrechtes

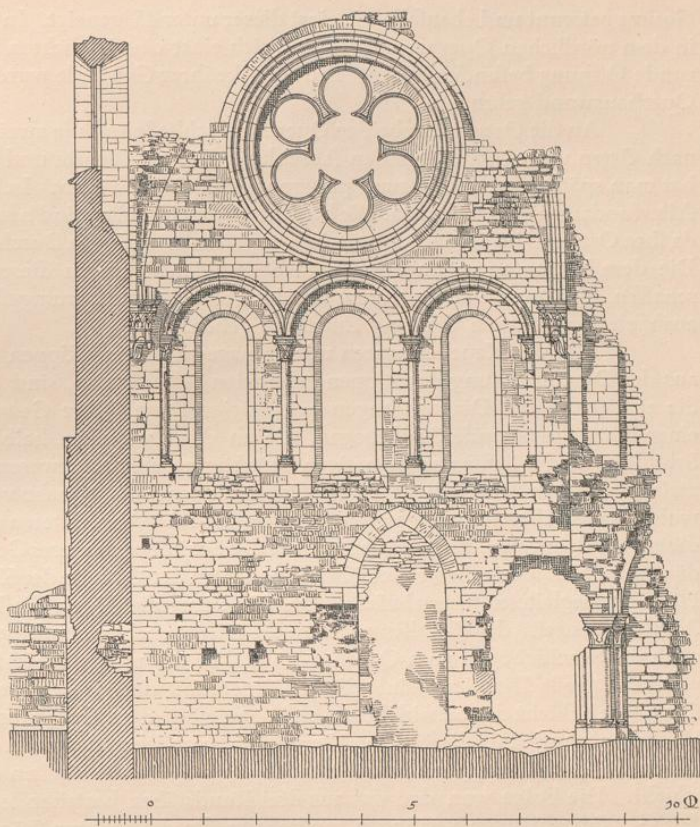


Abb. 6. Innenansicht der nördlichen Querhauswand der Kirche.

Gesims getrennt und ebenfalls wie einst dieser unter 45° geneigt. In ihm und ebenso auch in dem nördlichen Querhausgiebel muß sich einst eine im lichten Durchmesser 70 cm große, runde Öffnung befunden haben. Bruchstücke ihrer Gewände wurden am Fuße der südlichen Querhauswand gefunden.

An die Ostseite der beiden Querflügel schließen sich je zwei Kapellen an. Diese hatten nach Osten ursprünglich geraden Abschluß. Die nördlichste und südlichste dieser Kapellen hat man später durch Anfügung polygonaler Chöre erweitert. In ihnen sind noch Reste von Altarfundamenten vorhanden. Die beiden anderen Kapellen sind heute kaum noch zu erkennen, da ihre Ost- und ihre dem Presbyterium zugewendeten Seiten Durchbrüchen zum Opfer fielen. Die dem Presbyterium zugewendeten Seiten fielen, um zu diesen zwei neue Zugänge zu schaffen, die Ostwände, um einem um das Presbyterium herumgeführten, mit drei Kapellen ausbauten versehenen Umgang Zutritt zu geben.

Alle vier Kapellen waren mit Kreuzgewölben auf Rippen (Abb. 46) überdeckt. Ihre aus der Durchdringung der Rippen gebildeten Schlußsteine, sind teilweise noch vorhanden. Sie zeigen für den Diagonalbogen rundbogige Form. Ihre Gewölbe hatten einfache, aus einer Platte bestehende Schildbögen, die an den Langseiten halbkreisförmig verliefen; die Schildbögen der Schmalseiten mögen spitzbogig gebildet gewesen sein. Die Scheidebögen zwischen diesen Kapellen und dem Querhaus sind nicht mehr vorhanden. Sie bestanden wohl aus zwei übereinandergesetzten Platten, einer stärkeren unteren und einer dünneren oberen, die auf der dem Gewölbe zugekehrten Seite den Schildbogen dieses Gewölbes entsprochen haben dürften. Die Dienste dieser Gewölbe bestehen an der Ostseite der Kapellen aus einer von zwei Plättchen begleiteten Viertelsäule. Die Säule trug die Rippe, die Plättchen die Schildbogen. An der Westseite der Kapellen nahmen die Dienste neben den Rippen und Schildbögen auch noch die Scheidebögen vom Querhaus auf. Für die untere Schicht dieser Scheidebögen war wohl die große Dreiviertelsäule dieser Dienste mit den sie begleitenden Plättchen bestimmt. Die obere Schicht der Scheidebögen saß dann nach dem Querhaus zu auf deren westlicher Viertelsäule auf. Für die östliche Viertelsäule verblieben demnach die Schildbögen der Langseiten, die Gewölberippen und die der Kapelle zugekehrten Seiten der oberen Scheidebogen-schicht. Die Folge war, daß das aus drei Rundstäben bestehende Rippenprofil sich hier an den Gewölbeanfängen verjüngen mußte, um für die anderen Bögen Platz zu lassen. Diese verjüngten Rippenansätze sind noch teilweise vorhanden. Das Basenprofil aller Dienste in den vier Kapellen (Abb. 28) entspricht dem schon beschriebenen der meisten Basen östlich vom Querhaus (Abb. 19).

Den Trennungspfeilern zwischen den Zugängen der beiden Kapellenpaare liegen auf der Westseite des Langhauses die Dienste gegenüber, die zwischen den Gewölbejochen der Kreuzarme stehen. Wie diese hätten jene also an ihrer dem Querhaus zugekehrten Seite durch Wänddienste den Trennungsgurt und zwei Rippen der beiden ihnen benachbarten Kreuzarmgewölbe aufnehmen müssen. Die Trennungspfeiler zwischen den Zugängen der Kapellenpaare sind auf der Querhausseite jedoch sehr schmal. Man konnte infolgedessen diese Dienste vor ihnen nicht herunterführen. Sie müssen mithin auf Konsolen gesessen haben, die oberhalb der nach dem Querhaus zu glatten Trennungspfeiler aus der diese einst überbauenden Wand vorgekragt waren. Konsolstücke, die hier gesessen haben können, liegen noch in der Kirche herum.

Das Presbyterium, das jetzt mit polygonalem Chor abschließt, war ursprünglich gerade geschlossen. Die östlichen Strebepfeiler seines früheren Abschlusses, an die die Erweiterung einfach angesetzt ist, sind noch deutlich sichtbar. Von dem Presbyterium führen drei Durchbrüche zu dem dieses umgebenden Umgang. Die Außenwände dieses Umganges waren nach innen zu durch Pilaster gegliedert, deren Stümpfe sich erhielten. Die polygonale Chorerweiterung war mit einem aus ihren Ecken sich entwickelnden Rippengewölbe überdeckt (Abb. 38). Dieses hatte einen einfachen, runden Schlußstein, der heute noch



Abb. 7. Südliche Querhauswand der Kirche, Innenansicht. Abb. 8. Südliche Querhauswand der Kirche, Außenansicht. Abb. 9. Südliche Querhauswand der Kirche, westliche Seitenansicht. Abb. 10. Südliche Querhauswand der Kirche, östliche Seitenansicht. Abb. 11. Hauptgesims an der südlichen Querhauswand der Kirche.

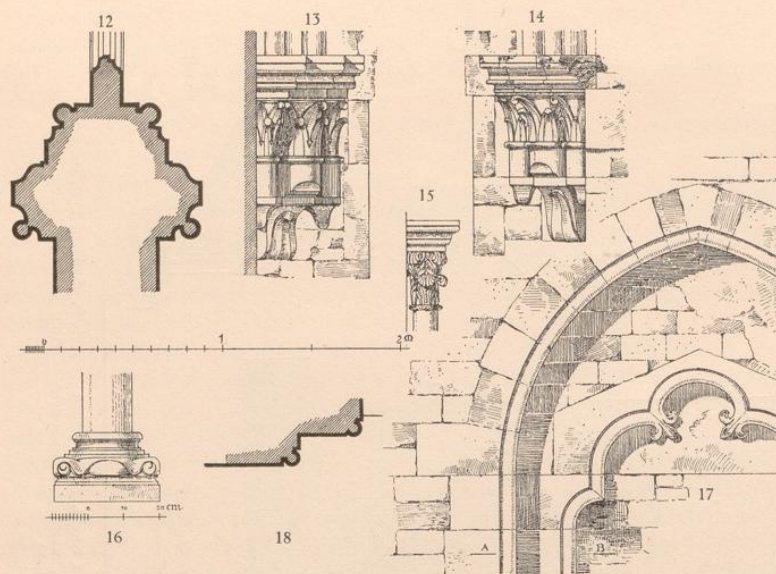


Abb. 12. Profil der Rose in der nördlichen Querhauswand der Kirche.
 Abb. 13. Nördliche Querhauswand der Kirche, Innenseite, westliche Gewölbekonsole.
 Abb. 14. Nördliche Querhauswand der Kirche, Innenseite, östliche Gewölbekonsole.
 Abb. 15. Nördliche Querhauswand der Kirche, Innenseite, Kapital der Bogenstellung.
 Abb. 16. Nördliche Querhauswand der Kirche, Innenseite, Basis der Bogenstellung.
 Abb. 17. Nördliche Querhauswand der Kirche, Außenseite, Einzelheiten von der Türe.
 Abb. 18. Schnitt A-B zu Abb. 17.

in der Chorerweiterung liegt, und saß auf konsolförmig vorgekragten, aus einer Dreiviertelsäule bestehenden Diensten, von denen einer noch erhalten ist.

An den Südseiten der Ostkapellen und des Presbyteriums erkennt man, soweit die Wände noch vorhanden sind, eingebaute Piscinen. In der nördlichen Außenseite des Presbyteriums befand sich eine Nische, die bei der Anlage des Chorumgangs vermauert wurde.

Die am Querhaus liegen

den Kapellen waren mit einem zweiten Stockwerk überbaut. Über den beiden am südlichen Kreuzarm gelegenen sind teilweise noch die Gewölbeansätze dieses zweiten Stockwerks vorhanden (Abb. 7). Diese Gewölbe waren rippenlose Kreuzgewölbe. Das Obergeschoß über den beiden nördlichen Kapellen dürfte als Paramentenkammer, das über den beiden südlichen als Schreibstube gedient haben. Im Kloster Eberbach wenigstens, dessen Kirche auch derartig über Kapellen gelegene Obergeschosse besitzt, dienten sie diesen Zwecken. Zugänglich war das nördliche Obergeschoß durch eine Treppe, die in dem östlichen Strebepfeiler der nördlichen Querhauswand antritt. Beim Suchen eines Zugangs zu jenem Geschoß ward dort nach Beseitigung des aufgehäuften Schuttes ihr Anfang gefunden. Die Treppe lag also außerhalb der Kirche und war nach Anbau des erwähnten nördlichen Ausgangs von diesem aus erreichbar. Verschlössen war sie durch eine Türe, die in den am Strebepfeiler und an der Querhauswand noch sichtbaren Falz schlug. Das südliche Kapellenobergeschoß muß seinen Zugang vom Klostergebäude aus gehabt haben.

Das Obergeschoß des nördlichen Kapellenpaares ward, wie ein noch vorhandener Ansatz zeigt, nachträglich auf seiner dem Querschiff zugekehrten Seite durchbrochen. Ebenso war das des südlichen Kapellenpaares später nach dem Presbyterium zu mit einer Rundbogenöffnung versehen. Der auf der südlichen Außenwand des Presbyteriums noch sichtbare Wandanschnitt des Gewölbes über diesem Geschoß wird von jener Rundbogenöffnung durchschnitten: daraus ergibt sich, daß beim Bau jener Öffnung dieses Gewölbe abgebrochen worden sein muß.

Die Laienkirche.

Der westliche Teil der Kirche war für die Laienbrüder bestimmt. Er liegt fast ganz in Trümmern und ist stark verschüttet. Es kommen auf ihn nahezu die westlichen fünf der